

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Maingau



Ersteinst. Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen. Soften die sechsgepaltene Beitzelle oder deren Raum 30 Pfg. — Reflektoren die sechsgepaltene Beitzelle 75 Pfg. — Bezugspreis: monatl. 55 Pfg. mit Bringerlohn 60 Pfg., durch die Post 2.00 fürs Vierteljahr.

22. Jahrgang.

Samstag, den 12. Januar 1918.

Nummer 5.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bersuche des Feindes, überraschend und nach Feuerbereitung am Morgen des 10. Januar südöstlich von Opren in unsere Stellungen einzudringen scheiterten.

Tagsüber entwickelte sich an der flandrischen Front und südwestlich von Cambrai lebhafter Artilleriekampf.

Zwischen Noeuves und Marcoing steigerte sich das englische Feuer am Abend und bei Tagesanbruch vorübergehend zu größter Heftigkeit. Auch die französische Artillerie war beiderseits von St. Quentin und in einzelnen Abschnitten zwischen Dife und Aisne rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich von Namont erhöhte Gefechtsstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

An der

Mazedonische Front

und

Italienische Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Brest-Litowsk bleibt Verhandlungsort.

Brest-Litowsk, 10. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der heutigen Vormittagssitzung erklärte sich die russische Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk fortzusetzen. Ferner stellte sie fest, daß die vom Wolffsbureau veröffentlichte Darstellung über den Verlauf der Sitzung vom 28. Dezember 1917 dem tatsächlichen Vorgang entspricht. Die von der russischen Telegraphenagentur verbreitete Nachricht über den Verlauf dieser Sitzung wurde russischerseits als unrichtig bezeichnet.

Reise Hindenburgs nach Berlin.

Im Anschluß an die Meldung der „Kreuztg.“ von einer bevorstehenden Reise Hindenburgs nach Berlin zur Aussprache mit Hertling schreibt die „Berl. Volksztg.“: Es ist anzunehmen, daß der Feldmarschall bei einer Berliner Reise auch Gelegenheit nehmen wird, sich mit dem Kaiser auszusprechen. Gegenüber den vielen Friedensartikeln können wir nur die Forderung wiederholen, daß man endlich klar und deutlich dem deutschen Volke sagen möge, worin die Gegensätze bestehen, die zwischen den leitenden Stellen herrschen sollen. Bisher hat die neue Art der vollkommenen öffentlichen Verhandlung solcher Dinge sich durchaus bewährt. Und ersährt man offen und klar, welche Vorwürfe im einzelnen erhoben werden, dann ist es auch dem deutschen Volke möglich, sich ein Urteil zu bilden.

Trotsky fragt nach Indien.

Der Petersburger Mitarbeiter der „Daily News“ hatte eine Unterredung mit Trotsky im Smolny Institut, als dieser sich anschickte, nach Brest-Litowsk abzureisen. Trotsky fuhr, sagt der Berichterstatter, in der falschen Überzeugung ab, daß der Verband wünscht, es möge Deutschland gelingen, einen vorteilhaften Frieden mit Rußland abzuschließen, damit Deutschland dann im Osten geschäftig geneigt sein würde, im Westen den Wünschen der Verbündeten entgegenzukommen. Trotsky behauptete, daß Lloyd George eine Erklärung abgegeben habe, die eine derartige Auffassung zuließe. Es war schwer, ihn vom Gegenteil zu überzeugen. Ich fragte, was er von einem allgemeinen Frieden hoffe und ob die Deutschen einen derartigen Frieden wünschten. Trotsky erwiderte, dies sei schwierig zu sagen, weil Deutschland bisher noch keine Gelegenheit gegeben worden sei, einen allgemeinen annehmbaren Frieden zu

schließen. Ich fragte weiter, welche Bedingungen Trotsky jetzt durchzusetzen hoffe. Er aber schien hierauf keine Antwort geben zu wollen und sagte lächelnd: Wären wir logisch, so müßten wir jetzt England den Krieg erklären wegen Indien, Ägypten und Irland. Ich erwiderte, wir profitierten nichts von Indien. Trotsky meinte darauf: So geben Sie es doch frei, wenn Sie so unselbstständig sind.

Schwierige Lage Spaniens.

Der Madrider Berichterstatter des „Petit Journals“ meldet, laut der „Voss. Ztg.“: Spanien macht eine wirtschaftliche Not ohnegleichen durch. Es fehlt im ganzen Lande an Heiz- und Brennstoffen und Verkehrsmitteln. In Madrid ist die Gasabgabe für Beleuchtungszwecke eingestellt worden. Kohlen sind überhaupt nicht mehr vorhanden, Petroleum wurde von der Regierung beschlagnahmt. Der elektrische Strom ist während des größten Teiles des Tages ausgeschaltet. Dabei herrscht ungewöhnliche Kälte. Zum Frost kommt der Hunger. Das Elend in der Hauptstadt nimmt immer mehr zu. Mächtige Angriffe und Diebstähle häufen sich. Zur Versorgung mit Kohle und Baumstoffe sind Verhandlungen mit Frankreich und Amerika im Gange.

Gute Fortschritte in Brest-Litowsk.

Annäherung in Brest-Litowsk.

Der halbamtliche „Prawda“ zufolge findet zwischen Linin und Trotsky ein reger Gedankenaustausch statt, der bereits eine bemerkenswerte Annäherung in der Auffassung der beiden verhandelnden Parteien über das Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten gezeitigt hat, da die russischen Delegierten in Brest-Litowsk bestrebt sind, den Gang der Verhandlungen nicht unnötig zu erschweren. (Eypres-Korresp.)

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Zürich, 9. Januar.

Der „Corriere della Sera“ meldet von der Front: Die Entscheidung der schweren kommenden Kämpfe kann nicht an dem Piave, sondern muß an der Bergfront fallen. Die italienische Heeresleitung hält mehr denn je die Hoffnung aufrecht, den Feind vom Betreten der lombardischen Ebene zurückhalten zu können. Zweifellos stehen im Berggelände noch schwere Kämpfe bevor.

Snowdens Rat an Lloyd George.

London, 10. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der englische Gewerkschaftsführer Snowden äußerte sich zu der Rede Lloyd Georges im allgemeinen befriedigt, bemerkte aber, Lloyd George sollte nach Brest-Litowsk oder Stockholm gehen oder wo sonst die Deutschen und die Russen zusammen träfen. Mit Bezug auf Georges Erklärung zur elfstündigen Frage sagte Snowden, er wisse nicht, was der Premierminister unter den französischen Demonstrationen verstehe. Wenn er die Sozialisten meinen sollte, so wissen wir, daß sie sich nicht für die Fortsetzung des Krieges zur Wiedererlangung der verlorenen Provinzen erklärt haben, vielmehr für eine Regelung der Frage gemäß den Wünschen der Bevölkerung dieser Provinzen. Nach seiner Ansicht darüber befragt, ob die Rede in Deutschland günstig aufgenommen werden würde, sagte Snowden, seines Erachtens sollte jedermann dankbar dafür sein, daß den verschiedenen Kriegführenden Gelegenheit geboten wird, zusammengebracht zu werden.

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 12. Januar.

1 Mit militärischen Ehren wird am morgigen Sonntag der im August des vergangenen Jahres auf dem Felde der Ehre gefallene 22jährige Sohn des Landwirts Franz Schleidt von hier zur letzten Ruhe bestattet. Johann Schleidt stand 22 Monate lang im Westen, bis ihn nach treuester Pflichterfüllung das feindliche Geschütz traf. Eine einschlagende Granate vernichtete ein hoffnungsvolles Leben, einen braven Sohn. — Möge

es den schwergeprüften Eltern ein kleiner Trost sein, die sterblichen Reste des teuren Gefallenen nun der heimatlichen Erde übergeben zu können. —

Hierzu schreibt uns noch unser „th.“-Mitarbeiter:

Ich hatt einen Kameraden. Morgen werden wir wieder einen Sohn unserer Gemeinde ins Grab senken. Johann Schleidt, der im vergangenen Jahre, bei den schweren Kämpfen im Westen, den Heldentod fürs Vaterland fand. Schwer und hart wurde die Familie Schleidt vom Schicksal heimgesucht, indem ihr der Tod den einzigen Sohn entriß. Er, der die Sonne ihres Lebens, ihr Stolz, ihre Freude war. Nun werden wir ihn morgen aus Frankreichs fernen Fluten in die Heimat Erde betten. Wir können es kaum glauben, ein junger, blühender Mann, der zu den schönsten Hoffnungen berechnete, tot! Graufiger Krieg! wieviel Opfer fordert du noch von uns? Sind nicht der Tränen genug geweint? Wieviel Leiden sollen wir noch erdulden? Noch raßt der Krieg, hier und dort sein Opfer fordernd, unser ohnmächtiges „Halt ein, es ist genug“ überhörend. Und niemand vermag zu sagen, wann ein Ende sein wird. — Möge es den tieftrauernden Eltern ein Trost sein, daß wir ihren Schmerz teilen, daß wir das Bild ihres Sohnes nicht vergessen, denn er war ein guter Mensch, er war unser.

* Jungwehr Flörsheim.

Morgen Sonntag, den 13. ds. Mts., nach dem Nachmittagsgottesdienst, findet die Beerdigung unseres ehemaligen Jüngmannen Johann Schleidt statt. Die Jungmänner werden ersucht, sich an der Beerdigung vollständig zu beteiligen. Antreten um 1 Uhr nachmittags im Karthäuser-Hof, worauf sich die Jungwehr dem hiesigen Krieger- und Militär-Verein anschließt. Armbinden sind anzulegen, Gewehre nicht mitbringen. — Nächste Übungsstunde am Dienstag, den 15., abends um 8 Uhr in der Schule Grabenstraße. Mit dieser Übungsstunde beginnt ein neuer Winkerflaggen-Kursus. Die Theaterprobe zur Kaiser-Geburtsstagsfeier findet am Mittwoch Abend um 9 Uhr in der Schule „Grabenstraße“ statt.

d Theaterabend.

Der katholische Jünglingsverein Flörsheim veranstaltet am kommenden Sonntag, den 13. Januar, abends 7.30 Uhr im Saale des Gasthauses „Zum Hirsch“ hier selbst einen Theaterabend. Das Programm ist nicht allein sehr reichhaltig, sondern auch abwechslungsreich. Das erste Stück „Don Pedro de Gomez“ ein Schauspiel, ist ersten Inhaltes und wird während seiner drei Aufzüge die Zuhörer in größter Spannung halten. Anschließend folgt ein lustiger Einakter „Der Hamster“. Dieser zeitgemäße Scherz zeigt einen Vertreter des jezt so häufig vorkommenden, aber wenig beliebten menschlichen Varietäten, die sich nicht genug tun können, im Zusammentragen von allerhand Lebensmitteln, als ob ihr Hungertod schon vor der Tür stünde. Da der Bau dieses „Hamsters“ von der Polizei aufgeführt und die Vorräte den staunenden Augen des Publikums enthüllt werden, nehmen die komischen Situationen kein Ende. Es folgen noch zwei weitere lustige Stücke, so daß, wie gesagt, für Abwechslung mehr als genügt ist. — Den Besuchern stehen genutzreiche Stunden bevor und keiner wird unbefriedigt den Theaterabend des katholischen Jünglingsvereins Flörsheim verlassen. (Weiteres ist aus dem Inserat in heutiger Nummer zu ersehen.)

Rauschenberg.

In Altshausen wurde am Sonntag Abend ein junges Mädchen auf der Straße durch einen von unbekannter Hand abgefeuerten Schuß schwer verletzt.

Ludwigshafen. Zu dem Eisenbahnunglück, das sich wie gemeldet, in der Nacht zum Dienstag in der Nähe von Kaiserslautern ereignete, wird von amtlicher militärischer Seite mitgeteilt, daß sich die Zahl der Toten inzwischen auf 26 erhöht hat.

Nierstein. Große Mengen Kohlen wurden in den letzten Monaten sich hier vielfach rechtswidrig von Rheinschiffen angeeignet. 11 Personen hatten sich deshalb wegen Diebstahl und Hehlerei zu verantworten und wurden zwei Personen zu 5 Tagen, 3 Tagen und 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Kokales und von Nah u. Fern.

Kaffee-Ersatz. Ein Chemiker schreibt uns: Wenn die bei der Rübenfabrikation sich ergebenden frischen Rübstänke getrocknet, geröstet und dann gemahlen werden, lassen sie sich als Kaffee-Ersatz verwenden. In Haushaltungen kann das Trocknen im Bratrohr, das Rösten in einer flachen Pfanne oder auf einem Kuchenblech und das Mahlen auf einer Kaffeemühle geschehen. Die scharf getrockneten, wenn nötig, zerkleinerten Rübstänke kommen in die Röstpfanne und werden darin langsam unter Umrühren so lange erhitzt, bis das Produkt gleichmäßig die dunkelbraune Farbe des gebrannten echten Kaffees angenommen hat. Das Rösten darf weder zu lange noch zu kurze Zeit stattfinden. Im ersten Fall ist das Mahlprodukt schwarz und von wenig Geruch und Geschmack; im zweiten Fall läßt es sich nur schwierig mahlen, weil es noch teilweise unverändert ist. Beim Rösten bildet sich das auch im echten Kaffee vorhandene Röstbitter Alkamar (von dem lateinischen assus — gebraten und dem lateinischen amarus — bitter. D. Schriftl.), ein in kochendem Wasser löslicher Stoff, der die Eigenschaft haben soll, das Gefühl des Hungers aufzuheben. Er ist es, der dem echten Kaffee den von vielen geforderten kräftigen Geschmack verleiht. Nach dem Rösten ist das Surrogat rasch abzukühlen, zu mahlen und trocken aufzubewahren. Vor dem Gebrauch ist der Kaffee-Ersatz 5 Minuten zu kochen und dann abzuseihen.

Die Anwendung dieses Kaffee-Ersatzes hätte auch das Erfreuliche zur Folge, daß auf einem neuen Gebiete der sündhaften Verwendung des Brotgetreides gesteuert würde.

Eddersheim, 11. Jan. Auch in unserer Gemeinde haben sich bisher eine stattliche Anzahl Krieger hohe Auszeichnungen errungen und es ist für unsere Leser sicher interessant einmal eine Liste (die auf Vollständigkeit aber noch keineswegs Anspruch erhebt) abgedruckt zu finden. Es erhielten:

Andreas Jost	das Eisene Kreuz 1. u. 2. Klasse
August Jost	" " " 2. Klasse
Georg Jost	" " " "
Lorenz Jost	" " " "
Heinrich Flettner	" " " "
Peter Flettner	" " " "
Joh. Flettner	" " " "
August Emmerich	" " " "
Heinrich Emmerich	" " " "
Heinrich Reinhardt	" " " "
Joseph Borst	" " " "

und die hessische Tapferkeitsmedaille
Joh. Keller das Eisene Kreuz 2. Klasse.
und die hessische Tapferkeitsmedaille
Lorenz Staab das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Adam Schleidt	" " " "
Ernst Träger	" " " "
Heinrich Dienst	" " " "
Philipp Dienst	" " " "
Franz Mag	" " " "
Franz Grimm	" " " "
Joseph Leicht	" " " "
Joseph Stapf	" " " "
Joseph Benz	das Sanitätsverdienstkreuz
Heinrich Kunz	das Eisene Kreuz 2. Klasse.
Hubert Maier	" " " "
Melchior Schleidt	" " " "
Julius Adam	" " " "
Johann Wagner	" " " "
Franz Geiger	" " " "
Heinrich Kemperger	" " " "
Peter Hochrein	" " " "
Lorenz Grob	" " " "

Gewiß eine stattliche Anzahl. Der erst vor einigen Tagen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Heinrich Emmerich ist der jüngste Eddersheimer Krieger. Er meldete sich freiwillig zu einem schweren Patrouillenritt und brachte gute Meldungen zurück. Die Auszeichnung war sein Lohn.

Ein Original. In Jintzen verstarb, wie berichtet wird, der Schreinermeister Wilhelm Müller; er war ein Original vielseitigster Art und in seinem Beruf ein Meister ersten Ranges. Die von ihm ausgeführten Möbel in altdeutschen Stil gieren manches fürstliche Haus und seine Schnitzarbeit für zahlreiche Gotteshäuser, u. a. auch im Frankfurter Dom, sind wahre Perlen neuzeitlicher Holzbilderei. Der „Helm“, wie ihn seine Landsleute nannten, gab auf Außerlichkeiten nicht viel. In Wams und Kappe machte er seine Komreise, besuchte er Fürstlichkeiten, die ihm Aufträge übermitteln wollten und fuhr ein mit einer hochgestellten Persönlichkeit gemeinsam in einem Wagen durch Frankfurts Straßen, um eine Arbeit abzuliefern. Müller spielte die Orgel meisterlich, ohne daß er Notenkenntnis besaß. In seinem Heim baute er sich nach eigenem System sogar eine Orgel, auf der er oft spielte. Bekannt war er durch seine verblüffende Kenntnis der Bibel und seine Schlagfertigkeit des Geistes.

Unberechtigtes Verlangen. Unter diesem Titel bringt eine Ludwigshafener Zeitung eine Notiz, die auch an anderen Orten Beherzigung verdient: Zu dem bereits am Mittwoch besprochenen Verhalten einiger Ludwigshafener Kleinhandlärer wird uns vom städtischen Lebensmittellamt noch geschrieben: Obwohl die beteiligten Kleinhandlärer bereits wiederholt darauf hingewiesen wurden, daß die Abgabe von Waren an die Verbraucher nicht von der gleichzeitigen Abnahme anderer Artikel abhängig gemacht werden kann, gehen neuerdings wieder Klagen ein, daß einzelne Ladengeschäfte Grief nur bei gleichzeitiger Abnahme von Birnenschnitzern abgeben. Die Verbraucher werden hiermit

aufgefordert, Fälle, in denen der Vorschrift zuwidergehandelt wird, sofort der Polizei zu melden. Die zuwiderhandelnden Geschäfte sind mit Entzug des Verkaufes der städt. Verteilungswaren bedroht.

Ein neuer Nachtberuf. Der Krieg hat in Paris eine neue Berufsklasse ins Leben gerufen: die Plakat-abreiber. Die Unternehmungen, die heute aus Kellern und Zetteln an die Pariser Plakatsäulen kleben lassen, haben nicht viel Freude davon. Gewöhnlich sind die Plakate bereits am nächsten Morgen verschwunden. Da infolge der Papiernot auch gebrauchtes Papier mit hohen Preisen bezahlt wird, sind nämlich findige Leute auf den Gedanken gekommen, des Nachts die Plakatsäulen und Plakatzäune „abzuernsten“, um von dem hieraus sich ergebenden Gewinn bei Tage ein gerühmtes Leben zu führen. So entstand der neueste Typus des Weltkriegers, der Plakat-abreiber, dessen Person in dem einstigen Weltkriegswert im Kapitel „Kriegsgewinnstler“ rangieren wird.

Die Ledigensteuer. (Günstige Wirkungen in Dschag.) Bürgermeister Dr. Sieblitz, der für die Stadt Dschag die Ledigensteuer eingeführt hat, teilt jetzt seine Erfahrungen darüber mit. Bei der Dschager Ledigensteuer, die männliche und weibliche Personen trifft, sind nach Möglichkeit alle Härten vermieden worden.

Es sind ausdrücklich diejenigen Ledigen ausgeschlossen worden die 1. nur ein geringes Einkommen (unter 1800 Mark, Verwitwete und Geschiedene unter 6300 Mark) haben, oder 2. die ähnliche Unterhaltungsplätzen gegen Verwandte wie ein Verheirateter zu tragen haben (Ledige unter 4000 Mark Einkommen, die mehr als 10 Prozent desselben, und Verwitwete und Geschiedene über 6300 Mark Einkommen, die davon mehr als 20 Prozent für Unterhalt Angehöriger aufwenden müssen), oder schließlich 3. die, bis sie durch Tod oder Scheidung ledig wurden, lange Jahre (bis zum 55. Lebensjahre) als Verheiratete die Lasten solcher getragen haben. Diese Einschränkungen haben sich in zweijährigen Praxis als vollständig ausreichend erwiesen.

In ihrer Höhe wird die Ledigensteuer meist überschätzt. Nach den Dschager Bestimmungen und unter Zugrundelegung einer bisher als normal angenommenen städtischen Einkommensteuer von 175 Prozent der Staatseinkommensteuer hätten z. B. jährlich als Ledigensteuerzuschlag nur zu bezahlen Ledige mit einem Einkommen von 2000 Mark 5 Prozent der Staatseinkommensteuer, bei 4000 Mark 10 Prozent der Staatseinkommensteuer, bei 6400 Mark 15 Prozent der Staatseinkommensteuer, bei 10000 Mark 20 Prozent der Staatseinkommensteuer, bei 15000 Mark 25 Prozent. Auch diese Abstufung der Steuerhöhe hat sich in Dschag durchaus bewährt. Auch ist in Dschag kein einziger Fall bekannt geworden, daß vermögende ledige Personen der Sonderbesteuerung wegen abgewandert wären.

In vielen Orten scheint man auf Grund der Dschager Erfahrungen jetzt ernsthaft an die Aufstellung örtlicher Ledigensteuer-Bestimmungen zu denken, da die Dschager Bestimmungen außer an Ministerien an eine Anzahl deutscher Städte aller Bundesstaaten auf deren Wunsch hatte verschickt werden müssen.

Das lästige Stiefkind. Die Ehefrau Helene Büser in Köln-Ehrenfeld versuchte dieser Tage ihren achtjährigen Stiefsohn Christian in Köln-Deutz zwischen Hohenzollern- und Hängbrücke im Rhein zu ertränken, indem sie den Knaben an der Stelle der früheren Badeanstalt die hohe Westmauer hinunterstieß. Da das Kind infolge des tiefen Wasserstandes nicht gleich ins Wasser fiel, versuchte sie mehrfach, es ins Wasser zu tauchen. Der Vorgang, der sich in früher Nachmittagsstunde abspielte, war von der Hängbrücke aus beobachtet worden; ein Briefträger eilte hinzu und rettete das Kind. Die entmenschte Stiefmutter wurde der Polizei übergeben und das Kind nach dem Krankenhaus gebracht, da es bei dem Sturze ins Wasser Verletzungen erlitten hat. Die Ursache der Tat ist nicht bekannt.

Weglar, 4. Jan. (Auch ein „Heiratsgesuch“.) Frau H. Stein von hier gibt im „Main-Middaboten“ folgendes Heiratsgesuch öffentlich bekannt:

„Ich bin 5 Jahre mit meinem Manne Heinrich Stein verheiratet, lebe in glücklicher Ehe und lasse mir von der Elisabeth Kohler, Rödelheimer Landstraße 145 (Frankfurt a. M.) mein Glück nicht zerstören. Da sie andauernd meinen Mann belästigt, ihn zwingen will, sich von mir scheiden zu lassen, um sie zu heiraten, bitte ich einen heiratslustigen Herrn, sich zu melden an Stelle meines Mannes, damit die endlich unter die Haube kommt.“

Frau H. Stein, Weglar, und 4 Kinder.

Ob sich wohl einer findet, der den Wunsch der Frau Stein erfüllt?

Amtliches.

Bekanntmachung.

Es wird daran erinnert, daß alle männlichen Personen des Geburtsjahrganges 1900 mit dem Tag, an welchem sie das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, sich auf dem Bürgermeisterrat zur Landsturmrolle anzumelden haben.

Eddersheim, 11. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Rendel.

Bekanntmachung.

Alle Militärpflichtigen der Jahrgänge 1898, 1897 und 1896 haben sich, sofern sie noch nicht zum Militär einberufen sind, in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1918 zur Militärstammrolle anzumelden.

Eddersheim, 11. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Rendel.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Sonntag. Nachmittag Christenlehre und Andacht.
Montag. Fest. Seelenamt für Lorenz Steinbrech und Familie.
Dienstag. Fest. Seelenamt für Anna Maria Schmelz und Eltern.
Mittwoch. 2. Seelenamt für Joseph Langner.
Donnerstag. Fest. Amt für Lorenz Jakob Jost und Ehefrau Katharina, geb. Grob.
Freitag. Fest. Amt für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Philipp Blisch.
Samstag. 3. Seelenamt für Joseph Langner.

Kathol. Jünglingsverein, Flörsheim.

Einladung

zu der am
Sonntag, den 13. Januar d. Js., im Gasthaus „Zum Hirsch“ stattfindenden

Theater-Vorstellung.

Programm:

1. Don Pedro de Gomez

Schauspiel in 3 Akten.

2. Der „Hamster“

Zeitgemäßer Scherz in 1 Aufzug.

3. Eine fidele Gerichtsbesprechung

Romantisches Terzett.

4. Johann als Rentier.

Posse in 1 Aufzug.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Eintritt: 1. Platz 1.50 Mk., 2. Platz 1.00 Mk.

Kinder haben abends keinen Zutritt.

Kinder-Vorstellung Nachm. 3 1/2 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Ein Teil des Reinertrags fließt der hiesigen Ortskriegsfürsorge zu.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.



Nach Ueberführung

unseres lieben, auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes, Bruders, Neffen und Vettors

Musketier

Johann Schleidt

findet die Beerdigung am Sonntag, den 13. Jan., nach Beendigung des Nachmittagsgottesdienstes vom Trauerhause, Untermainstrasse 24 in Flörsheim aus statt.

In tiefer Trauer:

Franz Schleidt u. Frau Katharina

geb. Paul

Barbara Schleidt,

Hanna Schleidt.

Familie Johann Josef Lauck.

Flörsheim a. M., den 11. Januar 1918.

In Eddersheim

wird eine 2 Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör gesucht. — Näheres ist zu erfragen bei Andreas Jost, Neugasse 5 in Eddersheim.

3 Kähne zu verkaufen.

Näheres im Verlag der „Flörsheimer Zeitung“.

Wegen Plakmangel eine Waschmaschine zu verkaufen. Näh. i. Verlag

Sprechstunden für

Zahnleidende

Donnerstags:

von 1—6 Uhr Nachmittags

Sonntags:

von 9—3 Uhr Nachmittags.

Ph. Frank, Dentist.

Wickererstr. 9.

Denkspruch.

Volksthum, Biederkeit, Gedächtnis. Hülsen der Winkeltage. Redlichkeit und das erste Gedenken waren seit ein paar Jahrhunderten die Keimzelle unserer Volkstums, und wir werden sie auch gewiß durch alle Weltkriege bis auf die letzte Nachwelt vererben.

J. A. A.

Das deutsche Vorbild.

(Wachstum verboten)

Die Engländer sind bekanntlich mit den Leistungen ihrer eigenen Regierung in diesem Kriege höchst unzufrieden, und um ihrer Stimmung recht deutlich Ausdruck zu geben, ergaben sich gerade die eifrigsten Vorkämpfer verstärkter Leistungen in unangenehmen Lobeserhebungen der Deutschen; während sie sich lange Zeit nicht genug tun konnten in der Verabfolgung der deutschen Leistungen, haben sie sich allmählich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß der so stark angeführte deutsche „Wirtstums“-ein Vorbild aufgestellt hat, dem nachzu-eifern sie sich wohl entschließen müssen.

So entwickelt der Verleger der „Daily Mail“, Herr Thomas aus London, ein Bild von den „englischen Deutschen“, das seine Landsleute viel mehr, als ihm einwillig ist, beifällig stimmen könnte. Die Haupttugend der Deutschen, schreibt er, ist die Kraft und der Mut, auf wissenschaftlicher Grundlage hart zu arbeiten. Jeder Tag des Lebens wurde zu Vorkämpfern aller Art von ihnen benutzt, die zum Teil noch nicht offenbar geworden sind. Diese Vorkämpfer erstrecken sich von der Gemeinheit bis zu den großen Helden, von den kleinen Kriegerinnen bis zu den großen Kämpfern. Sir John French und die Engländer haben uns von der merkwürdigen Lieberlichkeit unserer Krieger erzählt. Diese Beschäftigung stünne über in den letzten Kampftagen haben die deutschen Luftkrieger an Zahl gewonnen, und die Maschinen sind schnell und wirksam. Sie sind plötzlich herausgekommen wie Schmetterlinge aus den Puppen. Aber diese Luftkrieger haben einen Vorzug vor den Schmetterlingen. Alle ihre Teile sind fest mit einem bestimmten Modell gearbeitet; wenn ein Flügel nicht richtig geht, so genügt eine Drahtnadel nach der Stelle, die ich wohl, „Schmetterling“ nennen kann (dem Deutschen werden mit menschlichen Gefühlen betrachtet), um einen neuen Flügel heranzubringen, der in wenigen Minuten an seinem Platz ist. Ausserungen gehen glatt wie die ganze Maschine des Meeres. Man kann sich kein richtiges Bild von den Kämpfen und den Szenen an der Frontlinie machen, ohne sich die Zahl und Abfolge der deutschen Luftkrieger vorzustellen. Der Dienst ist prachtvoll. Auch der Informationsdienst ist großartig, wenn nicht auswunderbar genau. Wenigstens 3. B. war es noch nicht einmal im Hauptquartier entschieden, welche Schützengräben ein bestimmtes Regiment ablösen sollte. Endlich kam der Befehl gerade in dem Augenblick, in dem es vorübergegangen war. Sie begannen die Schützengräben im Dunkeln, ohne jeden Unfall. Kein Licht flackerte auf, die Nacht war finster. Eine halbe Stunde später ertönte aus dem gegenüberliegenden deutschen Schützengraben eine hellere Stimme: „Hallo! Schottische Garde, wie geht's euch?“

Seit augenblicklich wird jede Bewegung dieser Art dem Feinde genau bekannt. Die Grundlage des Vertrauens der Deutschen beruht in dem Glauben, daß sie durch Arbeit, Organisation und durch Hilfe von Material alles gut machen können. Seit neuerer Zeit sind die Linien der Deutschen eine richtige Beton-Struktur geworden. Die Schützengräben sind betoniert, die Vögel sind die Maschinenwerke sind Eisenbeton-Erhäuser. Dieser

haben die Deutschen überall einen Überfluß an Waffen, besonders an kleineren Maschinenwaffen, die von einem Mann geführt werden können, und an Bombenwerfern, die auf einen Dreifuß gestellt werden und sich so leicht wie ein großes Fernrohr richten lassen.

Der Reichthum der Armeen an materiellen Hilfsmitteln ist viel größer und vielfältiger, als bisher bei uns angenommen wurde. Einer der späteren Infanterie-Regimente östlich von Bayern wurde unter dem Schutze von kühnsten Schützen vorgezogen, hinter denen der Mann zwischen den Sprüngen in verhältnismäßiger Sicherheit lag. Jede Art und Form von Schützengrabenbomben wird hergestellt. Das stärkste Ding, das „die Wurst“ genannt wird und in einem starken Wogen wie ein Dummerang fliegt, betriebsfähig eine Explosion, gegen die ein „Dachstuhl“-milde ist. Was für neue Waffen, was für Gase und Chemikalien in der Ausarbeitung sind, wissen wir noch nicht, aber wir sind sicher, daß die jungen Chemiker, die in den Verberden eingestellt sind, nicht weniger nach Ehre und Ruhm streben als die Offiziere.

Den Engländern, denen bei dieser Schilderung der Sachlage gar zu traurig summe werden sollte, fügt der Verfasser zum Schluss als Trost hinzu, daß sie die alte und wohlgegründete Erfahrung neu bewerten müssen, daß auf die Dauer der Geist doch der Materie überlegen und der Mann mehr als das Geschütz wert wäre. Ob das die Engländer so sehr beruhigen wird? - ab-



Ein einträgliches Kind. Aus dem Leben eines Kommandanten der früheren amerikanischen Generalstabschef Thornehill. Nachdem in einer New Yorker Zeitschrift eine Reihe merkwürdiger Geschichten, darunter auch die folgende kleine Geschichte: Als er in New York als Kommandant der Bereinigten Staaten tätig war, erhielt er eines Morgens den Besuch einer französischen Arbeiterin, die ihm ein Bündel entgegenhielt und in herausforderndem Tone sagte: „Hier ist ein amerikanisches Kind, was soll ich damit machen?“ Der Kommandant, der ein wenig verwirrt und unentworfene dann: „Wollen Sie mir zuerst bitte erklären, wie Sie als Französin zu diesem amerikanischen Kind kommen?“ Jetzt ging er schnell über den Kommandanten. „Mit ungeschürter Schamhaftigkeit erzählte die Frau, daß sie bei einer Kinetischen in Stellung gewesen wäre, bis diese eines Tages nach New York hätte zurückkehren müssen und mit dem Verprechen abgereist wäre, sich nur zwei Tage in ihrer Heimat aufzuhalten, um dann sofort nach New York zurückzukommen. Das Kind sollte unterdessen bei der Frau bleiben, aber da die Mutter nie wieder hatte von sich hören lassen und das amerikanische Kind schon drei Monate bei seiner Pflegemutter war, hatte diese genug und wollte die kleine Amerikanerin nicht länger behalten. Vergebens hatte der Kommandant einige Male versucht, den Wechsel der Frau zu unterbrechen; endlich war sie fertig und verlangte sehr energisch, daß der Kommandant das Kind abhole. Da sich aber in der Kammer des Kommandanten keine Kinderstube befand, ließ der Kommandant Amerika der erregten Frau vor, das Kind so lange zu behalten, bis er nach der Mutter des Kindes geforscht hätte. Aber diese entschlief sich erst, diese Waise zu erlösen, nachdem ihr 50 Franken als Entschädigung für ihre Verluste gegeben wurden. Einige Tage später war der amerikanische Kommandant in einer Gesellschaft mit mehreren

Kollegen zusammen und gab die Geschichte von dem amerikanischen Kinde zum besten. „Da sind Sie aber eifrig fortgekommen“, meinte der italienische Kommandant, „bei mir ist diese Frau mit einem italienischen Kinde erschienen, um sie los zu werden, habe ich ihr 100 Franken gegeben.“ Sie war auch bei dem englischen, bei dem deutschen und dem russischen Kommandanten gewesen und hatte bis jetzt mit dem Kinde über 500 Frs. verdient. Ihre Besuch bei dem Japaner und dem Chinesen war noch zu erwarten, und die so unterrichteten Herren sagten, daß sie aber darauf achten würden, daß ihnen ein Baby mit entsprechendem Schnitt der Augen vorgelegt werde.



Was die römischen Legionäre versicherten. Die Wichtigkeit einer rationellen Ernährung der Krieger ist schon im Altertum bekannt gewesen. Die römischen Legionäre bekamen, bei einer Wärmelast von 126 römischen Pfunden = 42,269 kg für Bekleidung, Nahrung, Waffen und 16 tägigen Proviant und bei einem mittleren Körpergewicht von 70 kg, 852 g Weizen für Kleider, 117 g gebratenes Hammelfleisch oder jeden dritten Tag 96 g Schweinefleisch oder Speck, 1 Linge = 27 g Salz, 1 Eiertage = 0,5 Liter Wein, 21 g Salz. Diese Nahrungsmenge entsprach 120,7 g Eiweiß, 44 g Fett und 617 g Kohlenhydraten; sie repräsentiert einen Wert von 3242,5-3297,3, Dextereich 3292,75, Dexterschmalb 3214,8, im Winterfeldzug aber 4484, Dextereich 3279,8 und Italien 3254,7 Kalorien.



Der Luftverbrauch beim Singen. Bei der Erzeugung der Singstimmen unterscheidet man einen harten und einen weichen Klang. Unter Klang versteht man bekanntlich die Einstellungsbewegung der Atem- und Kehlkopfmechanik, welche nötig sind, um einen Ton zu erzeugen. Der physiologische Unterschied zwischen beiden Klangformen ist, daß beim harten Klang, bevor der Ton erzeugt wird, die Stimmbänder hart aneinandergepreßt sind und die Stimmschleimhaut gespannt ist. Wenn die Stimme einsetzt, wird der Verschluss gelockert, und die Verengung der Stimmbänder gelöst. Beim weichen Klang verhält sich dies anders: hier findet nur ein lockeres Anknüpfen der Stimmbänder statt. Auch ein starker Unterschied ist bemerkbar. Beim harten Klang ist der Sprung der Stimmschleimhaut, während er beim weichen fehlt. Einige Sänger behaupten nun, daß man beim harten Klang mehr Luft verbraucht, daß man aber den Ton länger halten kann als beim weichen. Da sich jedoch eine Einklinkung der Kehlkopfmechanik hierüber aus der Erfahrung nicht ergeben ließ, hat Prof. A. Wetzel-

Wien, wie er in der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, bündel experimentelle Untersuchungen angestellt, ob das Luftquantum bei den verschiedenen Arten des Singens verschieden ist. Es ergab sich, daß der harte Klang mehr Luft verbraucht, während bei dem weichen mehr Luft mit dem gleichen Luftquantum gebildet werden können. Wegen des höheren Luftverbrauches ist der harte Klang unökonomischer. Es wird viel Kraftenergie verschwendet. Der harte Klang ist aber auch sehr schädlich. Durch das Anknüpfen der Stimmbänder und ihre plötzlichen Sprengungen entstehen Reizungserscheinungen, die zu Verletzungen führen und nicht selten zur Entwicklung des „Sängerstimmens“. Man soll daher den harten Klang nicht als Regel gelten lassen, sondern ihn nur dort verwenden, wo es nötig ist, namentlich bei deutschem Text, weniger beim italienischen. Beim Vortragsarten ist er fastlich unentbehrlich.

Ein wirklicher „Götter“. Von einem neuen Kaiser Kaiser erzählt eine interessante Mitteilung, die Dr. Hans Krenning in der „Zeitschrift für angewandte Psychologie“ macht. Im Alter von 12 Jahren wurde vor einigen Jahren ein Mensch gefunden, der bis in sein Mannesalter hinein noch keinen anderen Menschen, weder einen Menschen noch einen Hund, gesehen hatte. Es war ein außergewöhnlicher, sehr kleiner, aufstehender, stark behaarter Mann, offenbar eine Pygmaide, der beim Anblick des weißen Mannes, der ihn fand, in erschreckender Schreckensverfall, aber schließlich doch erst nach tapferer Gegenwehr überwindlich werden konnte. Er verstand nicht zu sprechen, sondern stieß nur Lauten aus. Auf die Frage, wie seine Nahrung sei, antwortete er: „Nahrung“. Man ließ ihn sich seine Nahrung selber suchen und stellte fest, daß er rein pflanzliche Nahrung liebte. Später wurde er an das Essen in der Kasse gewöhnt. Der Götter war sehr schlau, laschte nie, lernte mit der Zeit etwas Indisches sprechen; auch nahm er leichtfertig, wenn auch mit Widerwillen, Nahrungsgüter an. Der Götter mußte er gezwungen werden. Der Götter hatte er große Ecken und lief vor ihnen weg. Er bewegte sich, lie zu sehen. Er wollte auch nicht ein eingeborenes Mädchen heiraten. Als er aus gewissen Vorbereitungen merkte, daß weiblicher Besuch auf der Kasse bevorstand, lief er weg und kam erst nach Sonnenuntergang. Es schien, als ob er gar nicht nach Nahrung lebe. Es schien, als ob er sich an warme Getränke und andere Bedürfnisse gewöhnt hätte. Auch in der Folge verschwand er periodisch, um immer wieder zurückzukommen. Ein Ort nimmt man an, daß dieses Individuum als Kind im Urwald aufgewachsen ist und von da an ohne jegliche Kenntnis von Menschen gelebt; die Indianer sagten es jedoch nicht als Unmöglichkeit auf, sondern verheimlicht und verweigerten ihm und nannten ihn einen „Wilde“. Wahrscheinlich ist es, daß er der letzte Sproß eines Pygmaidenvolkes ist, wie es im benachbarten Honduras vorkommt. Wenn diese Pygmaiden nicht unterdrückt durch die Kultur der Kasse „verdrängt“ worden ist, dürfte sie ein wertvolles Objekt für das Studium des - theoretisch so oft konstatirten - Naturmenschen abgeben.

Humor.

Als amerikanische Witze. „Ich bin bereit, angeblich Gedächtnis, jedes Opfer zu bringen, um Sie die Witze nennen zu dürfen“, sagte der arme Graf. „Ach, das ist nicht nötig“, entgegnete die Gräfin: „wenn ich mich entschleiere, Sie zu nennen, kann Papa auch den regulären Preis geben.“

Bekanntmachung.

Der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat zur beschleunigten Aufbringung auch der leichteren Schweine genehmigt, daß der Einheitspreis von 79 Mk. bis zum 15. Januar 1918 gezahlt wird und außerdem für die gleiche Zeit ein Zuschlag, der betragen soll bei Schweinen im Gewicht von mehr als 15—30 Kg. 18 Mk. von mehr als 30—45 Kg. 14 Mk., von mehr als 45—60 Kg. 10 Mk. und von mehr als 60—75 Kg. 6 Mk. für das Stück.

Dieser erhöhte Preis wird für alle rechtzeitig, also bis 15. Januar einschließlich angekauften beziehungsweise zur Ablieferung bestimmten Schweine gezahlt, wenn Ablieferung bis spätestens 31. Januar 1918 erfolgt.

Die Magistrate und Gemeindevorstände werden hiermit aufgefordert, dies sofort in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Wiesbaden den 10. Januar 1918.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe in den Metzgereien kommen auf die Vollkarte 200 Gramm und auf die Kinderkarte 100 Gramm zur Ausgabe.

Flörsheim, den 12. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Lauck.

Hering-Ausgabe.

Am nächsten Montag, den 14. Januar, nachmittags von 2 bis 4 Uhr werden im Rathaus Hof kleine Heringe das Stück zu 15 Pfennig ausgegeben.

Flörsheim, den 12. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Die Abschnitte 15 der Lebensmittelkarten sind zur Empfangnahme von Radeln in nächster Woche, bis zum Montag den 14. ds. Mts. in den hiesigen Lebensmittelgeschäften abzugeben.

Flörsheim, den 12. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien- und Gemeindeunterstützungen erfolgt am Dienstag, den 15. d. Mts. von vormittags 8 bis 12 Uhr.

Flörsheim a. M., den 12. Januar 1918.

Die Gemeindekasse: Claas.

Bekanntmachung.

Das Jagdpachtgeld pro 1917, sowie die Befoldung für die Spritzenmeister kann in Empfang genommen werden. Kassenstunden vormittags 8 bis 12 Uhr.

Flörsheim a. M., 12. Januar 1918.

Die Gemeindekasse: Claas.

Bekanntmachung.

Staats- und Gemeindesteuern pro 4. Quartal 1917, sowie die Kriegsabgaben (Kriegs- und Beschlüssen) pro letztes Drittel der Kriegsteuer und zweites Drittel der Beschlüssen, können von Montag, den 14. d. M., eingezahlt werden. Am 1. und 15. eines jeden Monats ist die Gemeindekasse für Einzahlungen geschlossen.

Flörsheim a. M., den 12. Januar 1918.

Die Gemeindekasse: Claas.

Bekanntmachung.

Holzverabfolgung dürfen nur gegen Vorzahlung oder Bürgschaft abgegeben werden.

Flörsheim a. M., den 12. Januar 1918.

Die Gemeindekasse: Claas.

Öffentliche Aufforderung

zur Anmeldung zur Hilfsdienstankündigung gemäß Bundesratsverordnung vom 13. 11. 17. (M. G. Bl. S. 1040.)

1. Alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht

1a. zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder b. auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder der Marine zurückgestellt sind, und

2. alle männlichen Angehörigen der Österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiet des Deutschen Reichs ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören haben sich, soweit dies noch nicht geschehen ist, umgehend bei der Ortspolizeibehörde Rathaus Zimmer 2 zu melden.

2. Wer sich gemäß der Verordnung vom 1. März 1917 bereits persönlich oder schriftlich angemeldet hat und dies durch Verlegung des gestempelten Abreißstüchens der Meldekarte nachweisen kann, braucht sich nicht zu melden. Jedoch hat er ebenfalls auf Aufforderung des Vorsitzenden des Einberufungsausschusses zu erscheinen.

3. Befreiungen von der Meldepflicht sind nicht vorgesehen. Es müssen sich daher auch alle diejenigen melden, die selbstständig oder unfähig zum Dienst im Heere sind.

1. im Reichs-Staats-Gemeinde oder Kirchenliste,
2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung,
3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
4. in der Land- und Forstwirtschaft,
5. in der See- und Binnenfischerei,
6. im Eisenbahnbetrieb einschließlich des Betriebs der Klein- und Straßenbahnen,
7. auf Werften,
8. in Berg- und Hüttenbetrieben,
9. in der Pulver-Sprengstoff-Munition- und Waffenfabrikation,
4. Mit Gefängnis bis zu 4 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft, wer in einer Meldung, Mitteilung oder Auskunftserteilung offensichtlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Flörsheim, den 11. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes liegt vom 11. ds. Mts. während 14 Tagen, auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 4 zur Einsicht der Beteiligten aus.

Flörsheim, den 10. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Die Mehlausgabe für die Selbstversorger der Gemeinde Flörsheim findet für die Zeit vom 10. Januar bis 15. Februar ds. Js. am Montag den 14. und Dienstag, den 15. 1. von 8—12 Uhr auf dem Rathaus Zimmer 2 statt und zwar: Oberflecken am Montag, Unterflecken am Dienstag.

Flörsheim, den 10. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß nach § 10 der Polizei-Verordnung vom 21. 3. 1890, jeder Hausbesitzer verpflichtet ist, den Schnee sofort von den Bürgersteigen zu entfernen und Glatteis zu bestreuen.

Flörsheim a. M., den 9. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Lauck.

Katholischer Gottesdienst.

1. Sonntag nach Erscheinung. Nachmittags 2 Uhr Kriegsgedacht. Montag 6.45 Seelenamt für den gefallenen Johann Joseph Schleidt (Gefallen-Berein).

7.30 Uhr. Seelenamt für den gefallenen Joseph Wollstadt. Dienstag 6.42 Uhr. Amt für Joseph und Karl Schütz (Schwesternhaus).

7.30 Uhr. 8. Seelenamt für Eva Schwarz. Evangelischer Gottesdienst.

Morgen, Sonntag. Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Vereinigte Kameraden 1900.

Heute Abend 8.15 Uhr Versammlung bei Kamerad Claudius Siegfried. Wegen wichtiger Besprechung dringendes Erscheinen erwünscht.

Neues Theater, Frankfurt a. M.

Direktion: Arthur Hellmer und Max Reimann. Sonntag 13. Jan., Montag 14. Jan., Dienstag 15. Jan., Mittwoch 16. Jan., Donnerstag 17. Jan., Freitag 18. Jan., Samstag 19. Jan., Sonntag 20. Jan. Nachmittags 3.15 Uhr „Der Lügenpeter“

Sonntag 13. Jan. Vormittags 11.15 Uhr. Sondervorstellung für die kriegsbeschäftigte Arbeiterschaft.

Sonntag 13. Jan. Abends 8.15 Uhr „Die bessere Hälfte“

Montag 14. Jan. Abends 8 Uhr. Sondervorstellung für die kriegsbeschäftigte Arbeiterschaft.

Dienstag 15. Jan. Abends 8.15 Uhr Mittwoch 16. Jan. Abends 8.15 Uhr „Die bessere Hälfte“

Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

Direktion: Hans Islaub.

Montag 14. Jan. Abends 7 Uhr „Mignon“

Dienstag 15. Jan. Abends 7 Uhr „Meine Frau die Hofschauspielerin“

Bekanntmachung.

Die Landwirte werden aufgefordert die von der Kreiskartoffelstelle angeforderten Kartoffeln bereit zu stellen. Die Verladung wird nächste Woche vorgenommen.

Der Kommissär:

Altmaier.

Bermitteltes.

Weitere Einschränkung des Personenverkehrs. Wie wir bereits mitgeteilt haben, tritt eine weitere Einschränkung des Personenverkehrs in Kraft.

Die durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten im Eisenbahnbetrieb bestehen fort und verschärfen sich außerordentlich unter dem Einfluß ungünstiger Witterungsverhältnisse. Die Binnenwasserstraßen ruht, so daß der auf den Binnenwasserstraßen sich bewegende Verkehr am dringlichsten

Güter erreicht auf dem Eisenbahnbahnweg übergegangen ist. Ganze große Kohlenverbrauchsgebiete, die jetzt überwiegend auf dem Wasserwege bedient werden, wie Berlin, Süddeutschland, fallen jetzt ausschließlich der Eisenbahn zu. Eine Abhilfe kann durch Einschränkung des Güterverkehrs nicht mehr erreicht werden, weil zur Zeit ohnehin nur dringende Güter befördert werden, die für die Kriegswirtschaft und für die Volksernährung (einschließlich der Hausbrandversorgung) erforderlich sind.

Es muß erneut und unverzüglich eine Einschränkung des Personenverkehrs erfolgen. Diese wird am 13. Januar beginnen mit dem ausschließlichen Zweck, über das bisher erreichte hinaus Maschinen, Personal und Strecken durch ausfallen von Personenzügen frei zu machen und die Abwicklung des Güterverkehrs, dem unbedingt der Vorrang einzuräumen ist, zu fördern. Es ist dringende Pflicht der Bevölkerung, auch freiwillig alles überflüssige Reisen einzustellen, denn alles unnötige Reisen trägt dazu bei, die Kriegsaufgaben der Eisenbahn zu beeinträchtigen, also die Abfuhr der Kohlen und anderer für die Rüstungsindustrie erforderlichen Rohstoffe, den regelmäßigen Nachschub an die Front, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und mit Hausbrandkohlen und dergleichen mehr zu erschweren.

Ein großer Ofen

(gebraucht) ist zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Für die uns anlässlich unserer

silbernen Hochzeit

von vielen Seiten erwiesene Aufmerksamkeit, sprechen wir hiermit unsern

herzlichen Dank aus.

Hieronymus Richter und Frau.

Flörsheim, den 10. Januar 1918.

Ohne Seifenarten erhältlich. **Quedlin**. Ohne Seifenarten erhältlich.

Die Chemische Wäsche zu Hause.

Quedlin ist ein besseres Wasch- und Reinigungsmittel für Wolle, Seide und feine Gewebe wie Herrenanzüge, Blusen, Damenröcke, Gardinen usw.

Ein vollwertiger Ersatz für das zu Bucherpreisen im Handel befindliche Panamaholz.

1/2 Paket 70 Pfg. — 1/2 Paket 35 Pfg.

Apotheke in Flörsheim am Main.

Die Zuckerfabrik Frankenthal sucht an allen rübenbauenden Orten

Agenten und Landwirte

für die Akkordierung von Zuckerrüben.

Umgehende Anmeldung unter „Zuckerrüben“ an die Expedition der „Flörsheimer Zeitung“ erbeten.

Flüssiges Dünge- und Desinfektionsmittel

„Kulturak“ (Deutsches Reichspatent)

düngt unmittelbar, dezimiert und vernichtet Schädlinge wie Schnecken, Erdflöhe, Blattläuse, Saatschnecken, Würmer, Maulwurfsgrillen, Viehtau etc., sowie Moos und Unkraut.

Große Erfolge nachweisbar.

„Kalkonit“ das neue Kalkdüngemittel düngt und fördert durch ein schnelles Wachstum.

Niederlage: Peter Wagner & Co.

Flörsheim a. M.

Gänskippelschorsch-

Heft

mit Notizkalender für 1918

zusammen 35 Pfg.

Erhältlich im Verlag

„Flörsheimer Zeitung“

Reinkleidermangel mehr!



Die Stoffe erhalten eine frische Farbe und neues Aussehen! Stofffarben — Blusenfarben — Gardinenfarben.

Zu haben bei:

Drogerie Schmitt.

Fernsprecher 99.

VIEHWOHL!

bestes Vieh-Streupulver gegen Ungeziefer bei Tieren. 1/2 Paket 80 Pfg. Bei: Drogerie Schmitt.

Vorbildung

für Einj., Fähnrl. und Abitur., auch für Damen. Tages- und Abendkurse.

Sehr gute Erfolge. Prospekt frei. Sämtl. Schüler des Einj. (Tages)Kurses bestanden das letzte Examen.

Mainzer Pädagogium

Mainz, Clara-Strasse 1.

Sprechz. 11-1. Telefon 3147.

Druck-sachen

fertigt an

Heinrich Dreisbach.